

Neue Deutsche Schriftsteller-Zeitung

Fachblatt für die Interessen der Deutschen Redakteure und Journalisten, Schriftsteller und Illustratoren

Organ des Deutschen Schriftstellerverbandes, des Deutschen Schriftstellerinnenbundes, des Deutschen Lehrer-Schriftstellerbundes und verwandter Vereine

Redakteur: Alexander Pfannenstiel, Berlin W. 50, Nachodstr. 22/23 (Fernspr. Amt Wilmersdorf 5140)
(Sendungen für Verlag und Redaktion bis auf weiteres an die persönliche Adresse des Redakteurs erbeten)

Die Neue Deutsche Schriftsteller-Zeitung erscheint am 1. und 15. jedes Monats und kann bis auf weiteres nur unmittelbar vom Verlag bezogen werden. Abonnementspreis: vierteljährlich 1,50 M. Inseratgebühr: viergespaltene Nonpareille-Zeile bis auf weiteres 25 Pf.

Jahrg. 1911

Berlin, 15. September 1911

Nr. 10

„Deutscher Schriftstellerdank!“

Ein Beitrag zur Organisationsfrage

„Ein schlimmeres Unglück als der Tod
Der liebsten Menschen ist die Not.
Sie streift des Lebens Blüte ab,
Streift, was uns Liebliches gegeben
Vom Herzen und Gemüte ab!
Den Stolz des Weisesten selbst beugt sie,
Daß er der Dummheit dienstbar werde —
Der Sorge bitterste erzeugt sie;
Denn man muß leben auf der Erde“

Der diese erschütternden Worte schrieb — sein Name ist mir nicht bekannt — war gewiß Einer aus unseren Reihen, Einer von den Vielen! Wer doch immer hineinblicken könnte in alle die Not und Entbehrung, die heute mehr denn je gerade den um die Verwirklichung seiner geistigen Ziele, seiner Ideale Ringenden niederbrückt! Statt Vieler nenne ich einen, über des willen allein schon es wert wäre, diese Zeilen zu schreiben — Detlev von Ullencron! Was hat er nicht Mangel gelitten und Entbehrung ertragen müssen! Wie vieles blieb — nach seinem eigenen Geständnis! ungeschaffen durch bitterste Not!

Unter den sogenannten freien Berufen ist der des Schriftstellers der „unversorgteste“ und unsicherste. Sollte es auch heute, wo die Frage der Organisation in der Welt der Federhelden bei Buch und Presse mächtiger ausgelebt ist denn je, dabei bleiben, daß weiterhin der freieste Beruf auch der vogelfreie ist? Die Bewegung der letzten Jahre bei den Redakteuren zeigte, was endlich auch zu deren Gunsten vor sich geht, und unwillkürlich regt sich die Hoffnung, daß vielleicht jetzt die Zeit der Erfüllung für die „freien“ Geistesarbeiter bei Buch und Presse nahegerückt ist. Außer ihnen haben sich alle nennenswerten Berufsstände bereits zusammengetan, um ihre wirtschaftlichen und beruflichen Angelegenheiten (Interessen) nach Kräften vereint zu fördern, was sollte sie denn nun noch davon abhalten, das gleiche zu tun? Daß es nicht längst schon geschehen, hat seinen Grund doch nur darin, daß sie als Stützen der geistigen und sozialen Bewegung noch nicht die Zeit dazu gefunden haben. Das Bewußtsein dessen darf jeden einzelnen mit Stolz erfüllen,

es darf ihn aber nicht bestimmen, für sich selbst die Hände in den Schoß zu legen. Er hat nicht nur das volle Recht, sondern auch die Pflicht, den Boden seines Wirkens möglichst sicher zu halten. Vielerlei Anläufe sind auch schon gemacht, und manche rühmensewerte Einzelercheinung auf dem Gebiete der Selbsthilfe hat sich hie und da gezeigt. Es reicht aber alles bisher nicht aus zu großzügiger unbedingt die Gesamtheit umfassender Organisation. Organisieren von Grund aus unter der Losung: Das Ganze sammeln und mit ihm und für es die Daseinsbedingungen für den Beruf sicher stellen! Das muß heute die vornehmlichste Aufgabe sein. Allein für sich kann und wird der freie Geistesarbeiter für Buch und Presse ebenso wenig erreichen, wie es die Angehörigen anderer Berufe vermocht haben. Weder der Angestellte im Staats-, noch der im Privatdienst konnten sich selbst helfen. Er bedurfte dazu der Hilfe des Staates oder der Arbeitgeber, die ihm ja auch bei der Versorgung für Alter, Krankheit und Todesfall wie für Fälle unverschuldeter Not nirgends gefehlt hat. Da aber Arbeitgeber und Staat für den auf sich selbst gestellten Schriftsteller wohl nicht allein in Betracht kommen, so könnte vielleicht auf die Hilfe der Nation als Stützpunkt der sozialen Wohlfahrt des Schriftstellers gerechnet und an eine freiwillige Spende für ihn gedacht werden.

Es gibt noch einen wahren Idealismus im deutschen Volke, dessen Hüter mit Gewißheit besonders in der deutschen Schriftstellermelt zu suchen und zu finden sind. Sie um einen hochragenden überall sichtbaren Hort zu sammeln, der ihnen jederzeit zur Hilfe, zum Rat und zur Erhebung dienen soll, sei die Aufgabe einer Schöpfung, der wir den Namen

Deutscher Schriftstellerdank gegeben sehen wollen. Weitbin leuchte dieser Hort in die Herzen nicht allein aller Zugehörigen der freien Geistesarbeit von Buch und Presse, sondern der gesamten Nation als Sammelpunkt aller für ihnwerbenden und unterstützenden Tätigkeit!

Und welche wären die Aufgaben einer solchen Schöpfung? Erstens Hilfe der Nation herbeizuführen durch einen Auf-

ruf zur Sammlung eines Grundstockes zu Zwecken der Unterstützung in ernstesten Notfällen und der Förderung durch Einrichtung von Geschäftsstellen (Manuskriptvertrieb, in Verbindung mit Spar-, Darlehns- und Vorschubbank, Rechtsschutz pp.); Erholungsstätten, Krankenunterstützung pp. Zweitens Selbsthilfe: Verkehrsamt (Kammer) für die Beziehungen zwischen Autoren (Verfassern) mit Verlag und Presse; Vertriebsstelle von freien Arbeiten (Manuskripten). Ständige Ermittlung von Förderungsgelegenheiten für Wohlfahrts Einrichtungen; Schiedsgericht in Ehrenstreitsachen; regelmäßige Mitgliedsbeiträge zum Schriftstellerdank; Förderung und Empfehlung der Pensionsanstalt und Witwen- und Waisen-Kasse deutscher Journalisten und Schriftsteller, an die ein Teil der Nationalspende fallen müßte, wie sie auch an den sonstigen Erträgen aus Veranstaltungen und Zuwendungen teilzunehmen hätte.

Mancher von diesen Punkten findet sich nun ja bereits in einzelnen Einrichtungen und Vereinen vor, aber dieses bruchstückweise Vorhandensein nützt doch eben nur wenig. Schon längst haben Bühnengehörige und Künstler ihre großen gemeinsamen Pflegestätten zu gegenseitiger Förderung und Beschützung, die Redakteure haben sich zum Reichsverband zusammengeschlossen, die freien Schriftsteller aber harren noch des gemeinsamen Sammelpunktes. Zwar stehen zwischen ihnen und organisierten Pressemitgliedern die Linien nicht selten ineinander; das will aber nichts bedeuten, denn es gibt ja auch zwischen Verlegern und Verfassern oder Redakteuren nicht immer eine scharfe Trennungslinie, ohne daß deshalb die beiderseitigen beruflichen Bestrebungen sonderlich gestört werden.

Das Wichtigste bei der Sache wird die Art der Leitung und der Entfaltung der Tätigkeit des deutschen Schriftstellerdank sein. Eine großzügige sagen wir kaufmännisch-juristische Handhabung der Organisation mit dem Endziel steter Hebung der Leistungsfähigkeit, wie wir es vorbildlich in unserer Pensionsanstalt sahen, nur mit dem Unterschied, daß dort die versicherungstechnische Seite vorwiegt, während hier die umfassende soziale Pflanzhaft nach Maßgabe